

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnentenpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Fringslohn monatlich 1.00 M. Durch die Post bezogen wöchentlich 8.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Leichterdruckungen 20. 5.00. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 26 281. Expeditions- und Postamt: Wettinerplatz 10. Tel. 26 281. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6spaltigen Zeilen mit 35 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 138.

Dresden, Montag den 19. Juni 1916

27. Jahrg.

„England denkt nicht an Frieden!“

In der Neuen Zürcher Zeitung veröffentlicht der in der Schweiz lebende englische Journalist Grande einen bemerkenswerten Brief, den ihm der letzte englische Botschafter in Berlin, Sir Edward Goschen, geschrieben hat. Der Brief bezeugt durchaus, was über die englischen Absichten, den Krieg unbedingt bis zur Demütigung Deutschlands fortzuführen zu wollen, schon bekannt ist. Goschen schreibt:

Es ist mir nicht entgangen, daß während der letzten Monate in der schweizerischen Presse zahlreiche Artikel erschienen sind, in denen behauptet wird, Deutschland sei sowohl zu Wasser als zu Lande siegreich und es sei bereit, in eine Verständigung der Friedensverträge einzutreten. Auch Frankreich und Rußland wären dazu geneigt, wenn sie nicht durch Großbritannien verhindert würden. Gleich ist mich seit Kriegsausbruch vom öffentlichen Leben zurückgezogen und keinerlei offizielle Stellung mehr inne habe, so habe ich doch die Strömungen in der öffentlichen Meinung sehr aufmerksam verfolgt. Auch war ich in der günstigen Lage, zahlreiche Beziehungen mit hervorragenden regierenden Staatsmännern und mit Wortführern der öffentlichen Meinung des englischen Volkes zu unterhalten. Ich darf deshalb wohl behaupten, die Stimmung des Volkes und seiner Wortführer über den Verlauf des Krieges zu kennen. Auch weiß ich, wie sie die Friedenspropaganda in der Schweiz, in den Vereinigten Staaten und in den anderen neutralen Ländern einschätzen. Deshalb erlaube ich mir, Ihnen meine Beobachtungen vorzulegen, da sie unter Zuhilfenahme der Biedererwartung der Tätigkeit zugunsten des Friedens in England nicht unbemerkt geblieben, hat aber hier viel weniger Interesse geweckt, als in neutralen Ländern hier in Deutschland, aus dem einfachen Grunde, weil England zur Zeit nicht an den Frieden denkt. Die kleine Gruppe von Leuten, die über den Frieden geneigt ist, ist heute nicht zahlreicher als vor dem Jahre. Sie ist im Parlament fast gar nicht vertreten, und man kann behaupten, daß die Regierung in der Praxis keine Rücksicht auf sie zu nehmen braucht. Das Hindernis, an dem alle Bestrebungen dieser Art scheitern müssen, ist die Tatsache, daß das englische Volk weiß, daß die Ziele, um innerhalb Großbritanniens in den Krieg zu gehen, noch nicht erreicht sind. Man kann sicher sein, daß das englische Volk so lange die Friedenspropaganda duldet, bis Aussicht auf Erreichung dieser Ziele besteht, und daß jede britische Regierung, die es zur Zeit wagen würde, die Friedensfrage zu erörtern, sofort gestürzt würde. Ich würde übrigens Ihre Aufmerksamkeit auf die Tatsache lenken, daß der deutsche Reichskanzler die Bedingungen, unter denen Deutschland bereit wäre, Frieden zu schließen, niemals bekanntgegeben hat. Er scheint der Ansicht zu sein, daß die Entente nichts bereits besieg sein, weil sie bis jetzt noch nicht siegen wollen, und daß es deshalb an ihnen sei, um Frieden zu bitten. Die Antwort hierauf ist höchst einfach und lautet wie folgt: Die Entente möchte bestreiten die Behauptung, besieg zu sein! Sagt ihre Armee wieder in Magdeburg noch in Breslau stehen, daß Belgien und Serbien sowie bedeutende Gebiete Frankreichs und Italiens von ihren Feinden besetzt sind, ist selbstverständlich wahr. Dem aber zur Beurteilung der Lage der beiden kriegführenden Parteien, wie der Reichskanzler dies stets betont, bloß die Größe der besiegten feindlichen Gebiete in Frage kommt, dann kann die Entente kaum lächeln, daß die Zentralmächte 110 000 Quadratkilometer feindlichen Gebietes, die Mächte der Entente hingegen 670 000 Quadratkilometer besieg haben. Aber diesen Vergleichsmaßstab haben die Regierungen der Entente niemals gelten lassen und sie werden ihn auch nie gelten lassen. Glauben die Deutschen oder Neutralen etwa, das englische Volk habe ein so kurzes Gedächtnis, daß es vergesse habe, wie der Waterloo, dank seiner Aufstrebungen zur Entente und seiner finanziellen Beiträge, der letzte Versuch einer europäischen Vorherrschaft zunichte wurde? Selbst wenn durch irgendein Wunder der Entente die letzte Skizze und das letzte Wort verloren gingen, so wäre die Entente noch imstande, nach Belieben zu bestimmen, ob ein einziges deutsches Handelsdampfschiff oder ein einzelnes deutsches Schiff in der Nordsee verbleiben dürfte. Wenn sich das deutsche Volk und seine Regierungen einmal dieser Tatsache bewußt werden (und das wird kommen), dann werden sie vielleicht geneigt sein, Friedensbedingungen vorzuschlagen, die für die Entente mäßigbar sind. Solche Vorschläge müßten aber die von den Zentralmächten begehren Fehler wieder gut machen und die Mittel angeben, die zum Wiederaufbau des von ihnen zerstörten nötig sind.

Hoffentlich sind die Auffassungen, die Goschen dem deutschen Reichskanzler unterstellt hinsichtlich der deutschen Friedensbedingungen. Der Reichskanzler konnte natürlich die deutschen Friedensbedingungen im einzelnen nicht bekanntgeben, solange die Gegner überhaupt ablehnen, sich auf Verhandlungen einzulassen. Unwahr ist es aber, daß der Reichskanzler der Ansicht Ausdruck gegeben hätte, die gegnerischen Mächte seien besieg und müßten nun um Frieden bitten. Ungeachtet ist es aber wahr, daß England beharrlich ablehnt, sich im angebotenen Verhandlungen einzulassen. Auch Goschen bewegt sich lediglich in der allgemeinen, alles und nichts bezeugenden Wendung, die Zentralmächte müßten ihre Fehler wieder gut machen. Außerdem fordert er eine große Kriegserklärung.

Der englische Hochmut und die brüske Abweisung jeder Friedensverhandlung müssen im deutschen Volk ein Echo erwecken, das Herrn Goschen und seinesgleichen nicht gefallen wird. Das deutsche Volk sieht, wer es ist, der „nicht an Frieden denkt“!

Lebhafte Gesechtstätigkeit im Westen und Osten.

(M. T. B.) Amlich Großes Hauptquartier, 19. Juni 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Südlich der belgisch-französischen Grenze bis zur Somme hieß die lebhafteste Gesechtstätigkeit an.

Ein französischer Handgranatenangriff bei Chabonne (Südlich von Vailly) wurde abgewiesen.

Eine deutsche Sprengung auf der Höhe „La Fille morte“ (Argonnen) hatte guten Erfolg.

Im Waasgebiet lebten die Feuerkämpfe erst gegen Abend merklich auf. Nachts erreichten sie am „Toten Mann“ und westlich davon und im Frontabschnitte vom Thiamont-Walde bis zur Höhe Rang große Heftigkeit. Wie nachträglich gemeldet wird, ist in der Nacht zum 18. Juni am Thiamont-Walde ein feindlicher Vorstoß abgewiesen worden; weitere Angriffsvorläufe wurden gestern durch Feuer vereitelt. In den Kämpfen der letzten Tage sind hier rund 100 Franzosen gefangen genommen. Mehrere nächtliche Angriffsunternehmungen des Gegners im Famin-Walde wurden im Handgranatenkampf jedesmal glatt abgeschlagen.

Je ein englischer Doppeldecker ist bei Lens und nördlich von Arras nach Luftkampf abgestürzt, zwei der Insassen sind

tot; ein französisches Flugzeug wurde westlich der Argonnen abgeschossen.

Ein deutsches Fliegergeschwader hat die Bahnhofs- und militärischen Fabrikanlagen von Baccarat und Raon-Étape angegriffen.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem nördlichen Teile der Front keine besonderen Ereignisse. Auf die mit Militärtransporten belegte Eisenbahnstrecke Nachwitzsch-Lunier wurden zahlreiche Bomben abgeworfen. Bei der Heeresgruppe des Generals von Linington wurden am Stur westlich von Rolli und am Strohob in Gegend der Bahn Kowel-Rowno russische Angriffe zum Teil durch erfolgreiche Gegenstöße zurückgeworfen. Nordwestlich von Luzk stehen unsere Truppen in für uns günstigem Kampfe, die Gefangenzahl und die Beute hat sich erhöht. Südwestlich von Luzk greifen die Russen in Richtung auf Goroschow an.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer ist die Lage unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der französische Heeresbericht.

Amlicher Bericht von gestern abend: In der Front nördlich Verdun hat der Artilleriekampf in der Gegend der Höhe 304 und im Abschnitt nördlich des Thiamont-Waldes eine gewisse Festigkeit angenommen, kein Infanterieangriff. Auf dem Reste der Front verlief der Tag ruhig, außer in den Argonnen, wo der Minenkampf lebhaft in den Gegenden von Bolante, Vouquois und Fille Morte andauerte.

Belgischer Bericht: Im Laufe des Morgens haben die belgischen Schützenbatterien ein Feuerungsfeuer gegen deutsche Werke nördlich Dymiden ausgeführt.

Ein spanischer Dampfer gesunken.

London, 18. Juni. Monats melden, daß der spanische Dampfer Mendibil gesunken ist. Die Mannschaften wurden an Land gebracht.

Neue englische Uebergriffe.

Kopenhagen, 19. Juni. Die dänische Generalpostdirektion teilt mit, daß die Engländer in Sirkwall von dem norwegischen Dampfer Christianiaford 32 Postfächer, die von Amerika nach Dänemark bestimmt waren, beschlagnahmt haben.

Die Seeschlacht vor dem Skagerrak nach der Darstellung englischer Gefangener.

Nachdem vor einigen Tagen in großen Zügen ein vorläufiges Bild von dem Verlauf der Schlacht vor dem Skagerrak auf Grund deutscher Berichte gegeben worden ist, kann nunmehr ganz unabhängig davon eine Schilderung der Schlacht nach den Eindrücken und Auslegungen der während und nach der Schlacht gemachten englischen Gefangenen (insgesamt 177) gegeben werden. Danach haben an der Schlacht teilgenommen die Aufklärungsstreitkräfte unter Admiral Beatty und das Gros der englischen Flotte unter Admiral Jellicoe. Zu den Aufklärungsstreitkräften gehörten die sechs Schlachtschiffe: Lion (Flaggschiff), Queen Mary, Prince of Wales, Tiger als 1. Division, Indefatigable, New Zealand (Flaggschiff) als 2. Division. Außerdem waren Beatty unterstellt vier oder sämtliche fünf schnelleren Kreuzer der Queen Elizabeth-Klasse oder eine große Zahl kleinerer moderner Kreuzer, von denen 18 übereinstimmend von den Gefangenen namentlich aufgeführt werden, und zwei Flottillen von Torpedobootzerörern, darunter die allerneuesten mit zusammen etwa 40 Zerstörern. Das Gros, das an der Schlacht teilnahm, setzte sich zusammen aus: drei Linienschiffen, sechs Schlachtschiffen, einem Panzerkreuzergeschwader mit sechs Schiffen, mindestens zehn kleineren Kreuzern, vier Flottillen mit 80 bis 100 Zerstörern.

Die vorstehend genannten Streitkräfte waren am 30. Mai aus verschiedenen Häfen der englischen Ostküste nach Osten ausgefahren. Das Gros der Flotte holte auf dem Marsch etwas mehr nach Norden aus als die Aufklärungsstreitkräfte. Als Beatty die deutschen Aufklärungsstreitkräfte in östlicher Richtung sichtete, formierte er mit seinen sechs Schlachtschiffen die Linie und ging auf Südostkurs. Die Queen Elizabeth-Schiffe suchten Anschluß an die Schlachtschiffe zu gewinnen. Alle Schiffe nahmen hohe Fahrt, 23 Seemeilen, auf. Zwischen 5 und 6 Uhr wurde von den Deutschen das Feuer auf etwa 18 Kilometer eröffnet.

Kurz vor 6 Uhr erfolgte auf der Queen Mary eine gewaltige Detonation mit Schiffs an der Vorderseite. Das Vordergeschiff sank schnell, nachdem noch zwei weitere Explosionen vorangegangen waren. Als das Schiff versank, erfolgte eine vierte, besonders schmerzliche Detonation. Der ganze Vorgang dauerte nicht länger als fünf bis zehn Minuten. Auf der Queen Mary befanden sich über 1400 Mann, unter ihnen auch ein japanischer Prinz, der Marineattaché in London gewesen sein soll. Am Tage vor dem Auslaufen der Schiffe war die Beförderung des Japaners zum Korvettenkapitän durch ein großes Bankett in der Offiziersmesse gefeiert worden.

Auf Indefatigable, der weiter hinten in der Linie stand, sah man den Vorgang auf der Queen Mary. Als man an die Unfallstelle der Queen Mary kam, erfolgte auch auf Indefatigable, kurz nach 6 Uhr, an der Vorderseite eine gewaltige Detonation. Die Indefatigable kenterte, und sank so schnell, daß

sich aus dem Gesechtswort des Schiffes, in dem sich 14 Menschen befanden, nur zwei Mann retten konnten. (Diese sind, soweit bekannt, die beiden einzigen Ueberlebenden der etwa tausendköpfigen Besatzung.) Wegen der ungeheuren Gewalt der Detonation auf der Queen Mary und der Indefatigable sind die Gefangenen im Zweifel, ob die Detonation durch feindliche Artillerietreffer oder durch Torpedoblasten hervorgerufen waren.

Nach dem Sinken der beiden Schiffe gab der Admiral Beatty durch Flaggsignal an die vorstehende englische 13. Flottille den Befehl, einen Torpedooanriff auf die deutschen Schlachtschiffe zu machen. Dieser Befehl wurde aber nur von dem dem Flottillenschiff Beatty nächstliegenden Zerstörer verstanden. Bei dem Angriff wurden die ganz neuen englischen Zerstörer Kestrel und Komand durch die Artillerie eines kleinen deutschen Kreuzers außer Gefecht gesetzt. Sie blieben bewegungslos liegen und wurden von dem Feuer der nachher hinzukommenden deutschen Schlachtschiffe verjagt. Die Besatzungen retteten sich auf Flößen und in Booten und wurden später von deutschen Torpedobooten aufgenommen.

Anschließend waren die Schiffe der Queen Elizabeth-Klasse herangekommen. Während des Torpedobootangriffes schwenkten die englischen Schlachtschiffe, namentlich nach Nordwesten, auf nordwestlichen Kurs. Die Queen Elizabeth-Schiffe folgten ihnen im Schlepptau, als sie die deutschen Schlachtschiffe in südlicher Richtung sichteten. Die Entfernung zwischen den englischen Schiffen und den deutschen Kreuzern hatte sich zu dieser Zeit auf etwa zehn Kilometer verringert. Die englischen Schlachtschiffe liefen mit hoher Fahrt weiter nach Norden, so daß sie bald außer Schußweite kamen. Darauf setzten die Queen Elizabeth-Schiffe das Gesecht fort und gingen auf nordöstliche Kurse mit dem von Beatty erhaltenen Befehl, „den Feind abzuschneiden“. Bald darauf verließ eines der Queen Elizabeth-Schiffe, wie die Gefangenen ausdrücklich sagen, die Warspitz. Kurz nach der Seite überliegend, die eigene Linie und zog sich nach Nordwesten zurück. Später, etwas gegen 8 Uhr, wurde von dem englischen Zerstörer Turbulent die funktentelegraphische Nachricht aufgegeben, daß Warspitz gesunken sei.

Die Angaben der Gesehteten von den Schiffen, die dem Admiral Beatty unterstanden, über den Zeitpunkt des Erscheinens des englischen Gros unter Admiral Jellicoe sind sehr widersprüchlich. Nach den Angaben der Gesehteten der Schiffe, die zu der Flotte des Admirals Jellicoe gehörten, fuhr diese mit südlichem Kurs in mehreren Kolonnen, als die erste funktentelegraphische Nachricht von Beatty über das Sinken des Feindes eintraf. Admiral Jellicoe befahl darauf, daß mit äußerster Kraft nach Süden weitergefahren werden sollte. Das einzige, was diese Gefangenen von Beattys Flotte sahen, war das Aufblitzen von Geschützen im Südwesten. Jellicoe machte kehrt nach Norden und entwickelte seine Linie zunächst nach Nordwesten und Westen. Die Schlachtschiffe des Gros Invincible, Indomitable und Indefatigable und die Panzerkreuzer standen an der Spitze, die drei Schiffe der Royal Sovereign-Klasse am Schluß der Linie. Zu dieser Zeit wurde das englische Linienschiff Marlborough durch einen Torpedoschuß getroffen. Der Torpedo soll von einem U-Boot geschossen sein, das nachher von einem englischen Zerstörer vernichtet wurde. Es wurde beobachtet, wie das U-Boot sich ganz umdrehte. (Da auf deutscher Seite kein

Hof
nke)
iel
Aufgaben
0.20
Kaufpreis
12.12